Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 22 (1946-1947)

Heft: 16

Rubrik: Die Seiten des Unteroffiziers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

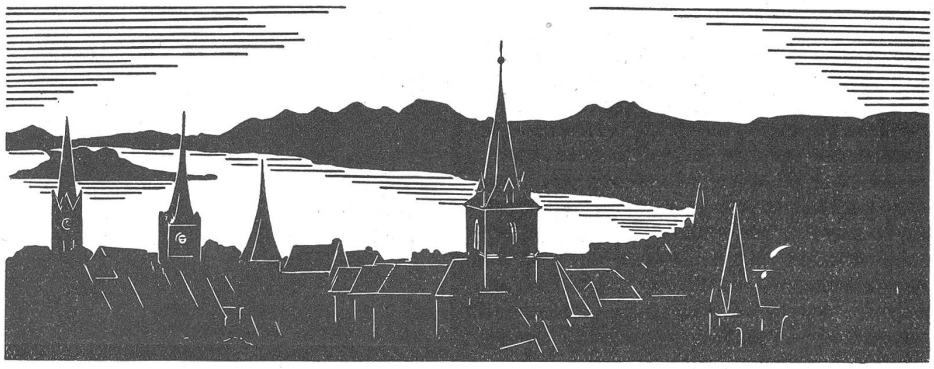
Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SEITEN DES UNTEROFFIZIERS

MITTEILUNGEN DES ZENTRALVORSTANDES DES SCHWEIZ. UNTEROFFIZIERSVERBANDES

Nr. 16 30. April 1947



Biel, die Stadt unserer Tagung

(Bq.) In der ganzen Schweiz ist Biel, an der Sprachgrenze gelegen, als die zweisprachige Stadt bekannt. Die Stadt liegt in einem landschaftlich überaus reizvollen Rahmen, wo die letzten dunkeln Juratannen in der Abendsonne ihre langen Schatten über den Rebhang des Seelandes werfen.

Welcher Grenzwachttruppe des vorletzten oder letzten Weltkrieges wäre Biel nicht bekannt, sei es, daß man dort Dienst getan oder im Bahnhof in die Jurazüge eingestiegen wäre.

Wer im Bahnhof Biel den Zug verläßt, sieht sich heute einem neuen, modern gebauten Quartier gegenüber, das sich seit der Abtragung des alten Bahnhofes zwischen der Stadt und dem neuen Bahnhof ausgedehnt hat. Dieses neue Bahnhofquartier, das seit dem Jahre 1923, d. h. seit der Eröffnung des neuen Bahnhofes, entstanden ist, geht in seinen Anfängen in jene Zeit zurück, da die Stadt infolge der Industrie- und allgemeinen Wirtschaftskrise schwer zu leiden hatte. Aber gerade durch diesen Umstand ist die großzügige Ueberbauung des alten Bahnhofplatzes zum sichtbaren Ausdruck des Lebenswillens unserer Stadt geworden.

Viele Besucher Biels kennen eigentlich nur jenen Teil unserer Stadt, der seit der Mitte des letzten Jahrhunderts erstanden ist, also in der Zeit, da die Einführung der Uhrenindustrie Verdienst und Wohlfahrt und damit verbunden eine Erweiterung der alten Stadtanlage brachte. Dadurch erhalten sie allerdings nur ein einseitiges Bild unserer Stadt, denn ihnen entgeht ein Hauptcharakteristikum Biels, die schöne Altstadt.

Gerade sie ist als ein geschlossenes, mittelalterliches Stadtbild überaus reich an architektonischen Schönheiten und darf in ihrer wohlerwogenen, der Bodengestaltung wohlangepaßten Straßen- und Platzgestaltung unter die besterhaltenen mittelalterlichen Städte unseres Landes gezählt werden. So ist der Ring, der Platz bei der Kirche, als ein architektonisches Denkmal zu werten, wir wir ihm in seiner selbstbewußten Form und Gestaltung nur selten begegnen.

Die Stadtkirche mit ihrem hohen Turm schließt als die starke Dominante den Ring nach Süden ab. Zu besonderer Zierde gereicht dem Platze das alte Zunfthaus zu Waldleuten, vor dessen schmuckem Erker der alte Krieger mit dem Stadtbanner auf der Brunnensäule steht. Schräg gegenüber steht das Haus der Pfauenzunft, und wenn man die Schritte nach der Obergasse lenkt, kommt man an der alten «Krone» vorbei, jenem schmucken Gebäude, an dessen Stelle einst das älteste Rathaus stand. Die «Krone» erhielt ihre heutige Gestalt im 16. Jahrhundert und war neben dem «Weißen Kreuz» an der Schmiedengasse durch Jahrhunderte hindurch das bevorzugte Gasthaus der Stadt, in welchem neben vielen Notabilitäten auch Goethe auf seiner ersten Schweiz-Reise abstieg. Die anschließende Obergasse, deren Breite nach unten, wo sich bis 1875 das alte Obertor befand, sichtbar sich verschmälert, erhält eine besondere Note durch den mittelalterlichen Brunnen, auf dessen Säule ein Engel steht, der, ein Lamm in den Armen, die menschliche Seele verkörpernd, sie vor den Zugriffen des Teufels schützt. Hier an der Obergasse kommt die Sprachgrenze auch architektonisch zum Ausdruck, ein seltenes Beispiel, zeigt doch die Südseite bernische, d. h. deutsche Architekturformen, während die bergwärts gelegenen Häuser neuenburgischen, d. h. französischen Einfluß aufweisen.

Das letzte Haus an der Südseite der Obergasse ist das sogenannte Fürstenhaus, weil es bis zur Französischen Revolution dem Landesherrn, dem Bischof von Basel, gehörte und von dessen Schaffner bewohnt wurde. Auch die Unter- und die anschließende Schmiedengasse zeichnen sich durch bemerkenswerte Bauten aus, so das einstige Haus der Familie Thellung, die im politischen Leben Biels eine bedeutende Rolle spielte, dann das alte Haus der Abtei Bellelay, welche seit dem frühen Mittelalter mit Biel verburgrechtet

Die Altstadt

war und in der Stadt und am See großen Grundbesitz besaß.

In der Bieler Altstadt liegt gleichsam das Geschichtsbuch der Stadt aufgeschlagen und wer darin zu lesen versteht, dem öffnet sich ein wertvoller Einblick in die wechselvolle Vergangenheit der Stadtgeschichte. Biel wurde im Anfang des 13. Jahrhunderts am Fuße der Burg der Freiherren von Biel durch den Bischof von Basel gegründet, und Biel war zusammen mit der jüngeren Stadt Neuenstadt äußerster südlicher Vorposten des Bischofs von Basel. Dieser war Landesherr der Stadt und blieb es trotz der Reformation in Biel bis zum Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft. Die Stadt verbündete sich mit den Nachbarstädten Bern, Freiburg und Solothurn, machte als deren Verbündete alle eidgenössischen Feldzüge mit und spielte besonders zur Zeit der Burgunderkriege eine wichtige strategische Rolle. In Anerkennung ihrer Verdienste wurde Biel nach dem Burgunderkriege als zugewandter Ort in den Bund der Eidgenossen aufgenommen. Diese enge Bindung der Bieler an die Eidgenossen war allerdings den bischöflichen Landesherren stets ein Dorn im Auge und da in den vielen Fehden und Rechtsstreitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bischof die Bieler immer Rückhalt bei den verbündeten Städten und der Tagsatzung fanden, erschöpft sich die Stadtgeschichte in einer fast ununterbrochenen gegenseitigen Befehdung zwischen dem bischöflichen Landesherrn und dem Rat der Stadt.

Vom Jura herkommend, besetzten die Franzosen 1792 Biel und teilten die Stadt mit ihrem einstigen Bannergebiet, dem St.-Immer-Tal, der Französischen Republik zu, unter welcher Herrschaft sie bis 1815 verblieb, indem damals nach dem Schiedsspruch des Wiener Kongresses Biel zusammen mit dem einstigen bischöflichen Jura dem Kanton Bern eingegliedert wurde. Durch Jahrhunderte ist die Stadt mit ihrer ursprünglichen Anlage ausgekommen. Erst die in der Mitte des letzten Jahrhunderts erfolgte Einführung der Uhrenindustrie brachte ihr nun eine sprunghafte Vergrößerung, welche so rasch erfolgte, daß die neuen städtischen Quartiere leider jener zielbewußten architektonischen Anlage und Gestaltung entbehren, welche die Altstadt in so wohltuender Weise auszeichnen.

Bis in die jüngste Vergangenheit hatte sich Biel recht einseitig auf die Uhrenindustrie eingestellt. Es hatte dies zur Folge, daß die vielen Krisen sich stets auf das ganze Wirtschaftsleben ausdehnten und der Stadt oft ganz empfindlich zusetzten. Mit der Zeit entstanden dann auch andere Industrien in Biel, selbst solche, welche in keinem Zusammenhang mit der Uhrenindustrie stehen. Da wären zu erwähnen die Klavierindustrie, die Fabrikation von Fahrrädern, von Radioapparaten, die Automobilindustrie und die vielen mechanischen Konstruktionswerkstätten usw.

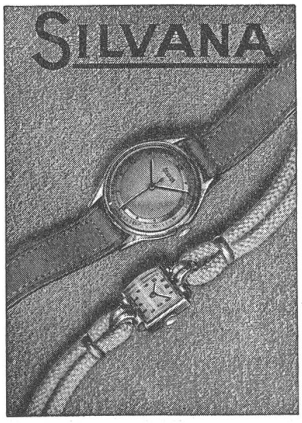
Blick von Magglingen auf Biel

Aus einer kleinen mittelalterlichen Grenzstadt ist sprunghaft das heutige neue Biel erstanden, das eigentlich erst seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, d. h. seit der Niederlassung vieler Uhrmacher aus dem neuenburgischen und bernischen Jura, eine zweisprachige Stadt geworden ist. Während fast zwei Drittel der bald 50 000 Einwohner der Stadt deutsch sprechen, spricht ein Drittel französisch. Es bestehen in Biel deshalb seit Jahrzehnten neben den deutschen auch französische Schulen; in den Behörden, Stadt- und Gemeinderat wie auch in allen städtischen Kommissionen, in Versammlungen oder sogar im privaten Gespräch spricht jeder in der Regel seine Muttersprache, die von den andern auch verstanden, wenn vielleicht auch nicht immer fehlerfrei gesprochen wird. Dieses Zusammenleben von Deutsch und Welsch unterstreicht die geschichtliche Tatsache, daß wir uns hier im alten Grenzland zwischen alemannischen und burgundischen Ansiedlern befinden. Was in den fernen Tagen der Völkerwanderung sich aus dem Chaos des untergehenden römischen Reiches entwickelt hat, das prägt noch heute den Charakter und den besondern Stempel unserer engsten Heimat. Dieser Tatsache vermag auch der heutige Bieler sich nicht zu entziehen. Ueber Stammessprache, ja sogar über Klassengegensätze setzt er sich verständnisvoll hinweg und reicht versöhnlich jedem die Hand, der bereit ist, mitzuhelfen am Aufbau einer neuen und besseren Zeit. In diesem Sinne seid alle herzlich willkommen in Biel!

KNECHT & MEILE - WIL
Drahtwaren-Industrie (St. Gallen)

Fabrikation von
Stacheldrähten / Drahtgeflechten
Drahtgeweben / Drahtgitter
in allen Ausführungen

Zu beziehen durch die Eisenwarenhandlungen



Die Uhr des Kenners